ACTA PACIS WESTPHALICAE

apw

ASCHENDORFF

In den Jahren von 1643 bis 1649 versammelten sich Gesandte aus rund 150 europäischen Staaten und Territorien in Münster und Osnabrück, um nach jahrzehntelangem Krieg Frieden zu schließen. Ihre Verhandlungen mündeten in drei Friedensverträge: den spanisch–niederländischen Frieden vom 30. Januar 1648 sowie die beiden Friedensschlüsse des Kaisers mit Frankreich und Schweden vom 24. Oktober 1648 (das Instrumentum Pacis Monasteriensis = IPM und das Instrumentum Pacis Osnabrugensis = IPO). Die Acta Pacis Westphalicae (APW) bieten in historisch-kritischer Edition die wichtigsten Akten und Urkunden zu IPM und IPO. Darüber hinaus dokumentieren sie die Grundzüge der Verhandlungen zwischen den Niederlanden und Spanien sowie die französisch–spanischen Verhandlungen, die 1648 scheiterten und erst im Pyrenäenfrieden von 1659 erfolgreich abgeschlossen werden konnten.

Für die Edition der APW wurden Quellen aus rund 150 europäischen Archiven und Bibliotheken herangezogen. Die drei Serien enthalten Instruktionen (I), Korrespondenzen (II) sowie Protokolle, Verhandlungsakten, Diarien und Varia (III). In bislang 48 Bänden und rund 34.000 Seiten Text liegt der Fokus auf dem Zustandekommen der Vertragsartikel von IPM und IPO. Damit werden die Bestimmungen zur Gewährleistung des Friedens, zu Amnestie, Friedensvollzug, Reichsreligionsrecht, Reichsverfassungsrecht, Schuldenwesen, Handel, Truppenabzug und nicht zuletzt zu den territorialen Veränderungen dokumentiert. Durch die Dichte der Überlieferung fallen Schlaglichter auch auf Alltag, Sprache und Kommunikation der Diplomaten, auf Zeremoniell und Ritual sowie Militärisches, sofern es Auswirkungen auf die Verhandlungen gehabt hat. Die detaillierte Darstellung der diffizilen Verhandlungen auf diesem ersten großen weltlichen Kongress der Neuzeit ist von allgemeinem Interesse für die Friedensforschung, weil sie Einblick in die Techniken und Formen des Aushandelns gibt, wie sie auch bei späteren Friedensverhandlungen praktiziert wurden. Einleitung, ausführlicher Sachkommentar und Register erschließen die Edition.

Der Prospekt informiert über die seit 2010 publizierten Bände.

Die Acta Pacis Westphalicae werden aus den Mitteln des Landes Nordrhein-Westfalen gefördert, bis Ende 2011 im Akademieprogramm.

Serie II A enthält die Berichte der kaiserlichen Gesandten vom Friedenskongress und die Weisungen vom kaiserlichen Hof.
Die Abteilung besteht aus 10 Bänden. Band 1 beginnt mit April 1643.

Band 6,1-2: März – November 1647

Bearbeitet von Antje Oschmann und Magnus Ulrich Ferber unter Mithilfe von Christiane Neerfeld und Christina Schmücker
2011, CCXXI und 1423 Seiten.
Einzelpreis: Leinen 199,– € / sFr 299,–
Subskriptionspreis: 189,– € / sFr 255,–
ISBN 978-3-402-04989-1

Der Doppelband II A 6 enthält in 277 Stücknummern die kaiserliche Gesandtschaftskorrespondenz vom Westfälischen Friedenskongress für die Zeit vom 28. März bis zum 15. November 1647. In diese besonders ereignisreiche Phase fällt die Vorlage von insgesamt fünf Friedensentwürfen des Kaisers und Schwedens. Sie enthielten bereits die meisten Materien des späteren Vertrags. Doch trotz intensiver Verhandlungen gelang im Sommer 1647 weder der Abschluss mit Schweden noch der mit Frankreich. Daraufhin verließ der kaiserliche Hauptgesandte Graf Trauttmansdorff, der schon mehrfach mit seiner Abreise gedroht hatte, am 16. Juli den Kongress. Damit schien eine Krise heraufzuziehen, doch nach einer Phase der Stagnation kamen die Verhandlungen im Herbst 1647 wieder in Gang. Im November glückte der Abschluss des kaiserlich–französischen Vorabkommens, das den Frieden entscheidend voranbrachte.
Neben der ausführlichen Einleitung erschließen Sachkommentar und drei Register die Quellen zu dieser spannungsreichen Verhandlungsperiode.

Band 9: Mai –August 1648

Bearbeitet von Stefanie Fraedrich-Nowag
2013, LXIX und 534 Seiten.
Einzelpreis: Leinen 93,– € / sFr 149,–
Subskriptionspreis: 83,– € / sFr 109,–
ISBN 978-3-402-13785-7

Band 9 der kaiserlichen Korrespondenzen behandelt in 140 Stücknummern die Zeit zwischen dem 12. Mai und dem 31. August 1648. Aus Sicht der kaiserlichen Gesandten lag der Schwerpunkt des Kongressgeschehens in dieser Phase auf dem Abschluss der Friedensverhandlungen mit Schweden. Dabei standen die letzten umstrittenen Themenkomplexe – Regelung der Militärsatisfaktion, Amnestie in den kaiserlichen Erblanden sowie Friedensvollzug und Friedenssicherung – im Zentrum. Den Höhepunkt bildete die vorläufig nur per Handschlag bekräftigte Vereinbarung des kaiserlich–schwedischen Vertrags am 6. August in Osnabrück. Den Kaiserlichen gelang es anschließend nicht, die Verhandlungen mit Frankreich unter Einbeziehung Spaniens in Münster fortzusetzen. Vielmehr ignorierten die Reichsstände mehrfach anderslautende kaiserliche Befehle und nahmen Mitte August die Verhandlungen mit Frankreich in Osnabrück auf.
Der Band bietet neben den Korrespondenzen als Besonderheit drei zentrale Verhandlungsprotokolle im Volltext, daneben zahlreiche Gutachten der kaiserlichen Räte teils in regestierter Form, teils ebenfalls im Volltext. Er wird, wie in der Reihe üblich, durch Einleitung, Sachkommentar und drei Register erschlossen.

Band 10: September 1648 – Februar 1649

Bearbeitet von Dorothée Goetze
CXVII und ca. 850 Seiten.
ISBN 978-3-402-13781-9
Erscheint 2014

Band 10 dokumentiert die Schlussphase des Westfälischen Friedenskongresses vom 1. September 1648 bis zur Ratifikation der Friedensverträge am 18. Februar 1649. Nach der mündlichen Vereinbarung des kaiserlich–schwedischen Vertrags im August 1648 verhandelten Servien und ein Teil der Reichsstände über den Abschluss mit Frankreich. Am Ende dieser von Ultimaten und Separationsdrohungen begleiteten Beratungen stand das Scheitern des Habsburger Haus-Bündnisses. In ihrem Gutachten vom 14. September 1648 vollzogen die kaiserlichen Geheimen Räte die inhaltliche Kehrtwende. Der isolierte Kaiser trat schließlich dem Frieden mit Frankreich ohne Spanien bei. Am 24. Oktober 1648 wurden der kaiserlich–französische und der kaiserlich–schwedische Friedensvertrag in Münster unterzeichnet. Im Anschluss an den Friedensschluss reduzierte sich die Intensität der Verhandlungen zwar, doch waren diese keineswegs beendet: Die kommenden Woche waren bestimmt von Beratungen über den Vollzug des Friedens und dessen Ratifikation. Die Präsentation der französischen und schwedischen Bedingungen für die Auswechslung der Ratifikationen belebte das Kongressgeschehen im Januar 1649 wieder deutlich. Zentrale Punkte waren französischerseits der spanische Rechtsverzicht auf das Elsass sowie schwedischerseits die Bezahlung der für die schwedische Armee bewilligten Satisfaktion. Der Kaiser drängte auf die Räumung der besetzten Plätze im Reich und in seinen Erblanden. Auf Vermittlung der Reichsstände kam im Februar 1649 ein Kompromiss zustande, so dass am 18. Februar 1649 die Friedensverträge ratifiziert werden konnten.
Der letzte Band der kaiserlichen Korrespondenzen legt die Handlungsspielräume der kaiserlichen Politik in der Schlussphase des Kongresses offen. Umfangreiche Gutachten der kaiserlichen Räte ermöglichen es, das Entstehen inhaltlicher Positionen am Kaiserhof nachzuvollziehen.

Serie II B enthält die Berichte der französischen Diplomaten vom Friedenskongress und die Weisungen des französischen Hofes.
Bislang sind 8 Bände erschienen. Band 1 beginnt mit März 1644.

Band 7: 1647 – 1648

Bearbeitet von Christiane Neerfeld unter Mithilfe
von Rita Bohlen und Michael Rohrschneider
2010, LXXXIII und 660 Seiten.
Einzelpreis: Leinen 92,– € / sFr 147,–
Subskriptionspreis: 81,– € / sFr 134,–
ISBN 978-3-402-13783-3

Im Mittelpunkt der französischen Kongressdiplomatie stand zwischen dem 19. November 1647 und dem 5. Februar 1648 der Versuch, in den zentralen Punkten des französisch–spanischen Friedensprojekts Fortschritte zu erzielen und das sich abzeichnende Scheitern der Verhandlungen mit Spanien zu verhindern. Die französische Gesandtschaft, die angesichts des drohenden Separatfriedens zwischen Spanien und den mit Frankreich verbündeten Generalstaaten an einer raschen Übereinkunft interessiert war, signalisierte in fünf der sechs verbliebenen Streitfragen Entgegenkommen, doch kam es letztlich zu keiner Einigung. Vielmehr verschärften sich die Gegensätze vor allem in der Auseinandersetzung um die von Spanien geforderte und innerhalb der französischen Delegation heftig umstrittene Restitution des Herzogtums Lothringen. Ihren Allianzverpflichtungen zum Trotz unterzeichneten die Generalstaaten daraufhin am 30. Januar 1648 den niederländisch–spanischen Frieden als ersten der drei Westfälischen Friedensverträge. In der Folge bemühte sich Frankreich verstärkt um die Allianz mit Schweden, die für den weiteren Verlauf des Krieges und der Verhandlungen auf dem Kongress von entscheidender Bedeutung werden sollte.

Band 8: Februar – Mai 1648

Bearbeitet von Peter Arnold Heuser unter Mithilfe
von Rita Bohlen
2011, CX und 942 Seiten.
Einzelpreis: Leinen 138,– € / sFr 186,–
Subskriptionspreis: 128,– € / sFr 172,–
ISBN 978-3-402-13784-0

Band II B 8 dokumentiert die französische Kongresspolitik vom 6. Februar bis zum 19. Mai 1648 in 185 Stücknummern, zahlreichen Beilagen und einem ausführlichen Sachkommentar. Hauptgegenstände der politischen Kommunikation zwischen Kongressdiplomaten, Hof und Regierung waren: Die Auswirkungen des niederländisch–spanischen Friedens vom 30. Januar / 15. Mai 1648 auf die französisch–niederländische Allianz; die stagnierenden Verhandlungen mit Spanien; die Allianz mit Schweden; die Einflussnahme auf jene Verhandlungsdynamik in Osnabrück, die im Frühjahr 1648 wesentliche Impulse für die Friedensverträge für das Reich setzte; Botschaftsinterna. Die Edition berücksichtigt das breite Spektrum informeller Politik, das die Akteure entfalteten, darunter die Medienpropaganda der Faktion um Kardinalpremier Mazarin in Flugschriften und periodischen Zeitungen. Die Kongressforschung findet ein reichhaltiges Datenmaterial, etwa zur Analyse der Rollenkonflikte der diplomatischen Akteure und für die Erschließung des instrumentellen wie auch des symbolischen Aspektes ihres kongressbezogenen Handelns und Entscheidens.
Die Einleitung beschreibt Hauptgegenstände und -probleme der französischen Kongresspolitik im Editionszeitraum und stellt die französischen Gesandten in der Vielfalt ihrer Rollenbezüge vor: als Friedensunterhändler wie als Kriegsunternehmer, als Angehörige politischer Netzwerke wie auch als Mitglieder von Familienclans mit Eigeninteressen. Drei Register erschließen die Dokumentation.

Serie III A enthält die Beratungsprotokolle der reichsständischen Gremien: Kurfürstenrat, Fürstenrat, Städterat, konfessionelle Corpora.
Bislang sind 10 (Teil-)Bände erschienen. Teilband 1 der Fürstenratsprotokolle Osnabrück beginnt mit Juli 1645.

Die Beratungen des Fürstenrates in Osnabrück
7. Teil: Juli – September 1648

Bearbeitet von Maria-Elisabeth Brunert
2013, LXIX und 534 Seiten.
Einzelpreis: Leinen 93,– € / sFr 149,–
Subskriptionspreis: 83,– € / sFr 109,–
ISBN 978-3-402-13785-7

Teilband 7 enthält die Protokolle des in Osnabrück tätigen Teil-Fürstenrates für die Zeit vom 28. Juli bis zum 24. September 1648. Eine Zäsur stellt die Stipulation des kaiserlich–schwedischen Vertrags am 6. August dar. Denn anschließend setzte ein Teil der Reichsstände unter Missachtung kaiserlicher Befehle eigenständig die Verhandlungen mit Frankreich fort. Diese Gruppe stand in Opposition zum kaisernahen Teil der Reichsstände in Münster, der vergeblich gegen die Osnabrücker Verhandlungen protestierte. Der Fürstenrat Osnabrück beteiligte sich beratend und gestaltend an der Aushandlung der noch fehlenden Paragrafen des Vertrags mit Frankreich. Dazu gehörte das brisante Problem, ob der Kaiser Spanien militärische Assistenz leisten dürfe. Um die Zustimmung der kaiserlichen Gesandten zu den in Osnabrück erzielten Verhandlungsergebnissen einzuholen, wechselten die Reichsstände im September 1648 nach Münster. Dort löste sich der Fürstenrat Osnabrück als eigenständiges Gremium vier Wochen vor Abschluss des Westfälischen Friedens auf.
Der Band dokumentiert neben den Beratungen des Fürstenrates Osnabrück auch die reichsständischen Verhandlungen. Mehrere Abbildungen zeigen Druckvorlagen und Sessionsschemata.

In der seit 1965 erscheinenden Schriftenreihe werden Einzeluntersuchungen zur Geschichte der Frühen Neuzeit und speziell zur Friedensforschung publiziert.

Band 32: Diplomatie, Medien, Rezeption. Aus der editorischen Arbeit an den Acta Pacis Westphalicae. Herausgegeben von Maria-Elisabeth Brunert und Maximilian Lanzinner. – 2010, XIV und 336 Seiten, kart. 47, – € /sFr 81, –. ISBN 978-3-402-14760-3
Das Editionsunternehmen der Acta Pacis Westphalicae (APW) bietet der Forschung ein umfangreiches Quellenkorpus zum Westfälischen Friedenskongress. Die acht Aufsätze dieses Bandes zeigen beispielhaft, welche Erkenntnismöglichkeiten die Edition bereitstellt. Sie liefern Beiträge zur Diplomatie- und Institutionengeschichte, Publizistik, Oratorik, Kommunikation, zu Recht und Sprache. Alle Autoren haben an der Edition der APW mitgewirkt. Deshalb sind alle Beiträge aus den Quellen erarbeitet. Sie widmen sich bislang unbehandelten Facetten des Kongressgeschehens und führen damit traditionelle wie aktuelle Forschungsansätze weiter. Der Band thematisiert die deutsche, französische und niederländische Geschichte. Mit englischen Zusammenfassungen und einem Beitrag in französischer Sprache erleichtert er die internationale Rezeption.

Band 33: Bourbon und Wittelsbach. Neuere Forschungen zur Dynastiengeschichte. Herausgegeben von Rainer Babel, Guido Braun und Thomas Nicklas. – 2010, VIII und 550 Seiten, kart. 64, – € /sFr 108, –. ISBN 978-3-402-14761-0
Die europäischen Dynastien haben die Geschichte des Kontinents bis zum frühen 20. Jahrhundert erheblich geprägt. Mit ihrem Anteil am Aufbau von Staatsformationen, ihren Heiratsallianzen, Erbfolgeregelungen und Konflikten gestalteten sie entscheidend die Politik in Europa. Folglich hat sich die Erforschung der politischen und kulturellen Funktionen der Herrscherfamilien zu einem Anliegen der historischen Wissenschaften entwickelt.
Der Band dokumentiert die Ergebnisse eines deutsch–französischen Forschungsprojekts, das sich dem Problemfeld dynastischer Geschichte am Beispiel der Beziehungen zwischen Wittelsbachern und Bourbonen genähert hat. Thematisch kreisen die Beiträge um die verschiedenen Wirkungsweisen des Dynastischen in der Frühen Neuzeit: *Société des princes*

als sozialgeschichtlich-anthropologisches Paradigma, Kooperation und Konflikt innerhalb der Herrscherfamilie, *Pietas* der fürstlichen Häuser, Heiratsverbindungen, Legitimation und Begründung von Dynastien, Diplomatie und Kommunikation der Höfe, das Herrscherbild und seine mediale Präsentation sowie einzelne Aspekte von Titulatur, Residenz und Hof.

Band 34: L'art de la paix. Kongresswesen und Friedensstiftung im Zeitalter des Westfälischen Friedens. Herausgegeben von Christoph Kampmann, Maximilian Lanzinner, Guido Braun und Michael Rohrschneider. – 2011, 656 Seiten, kart. 69, – € / sFr 117, –. ISBN 978-3-402-14762-7
Der Westfälische Friede von 1648 ist das bedeutendste Monument europäischer Friedenspolitik in der Frühen Neuzeit. In den jahrelangen Verhandlungen erblickten schon die Zeitgenossen geradezu ein Musterbuch für Techniken und Formen des Friedenschließens. Der Friedensstiftung und dem Kongresswesen im Zeitalter des Westfälischen Friedens sind die 21 Beiträge dieses Bandes gewidmet. Welche Einflüsse hatte der Westfälische Friede auf die zahlreichen Friedensschlüsse und Friedenskongresse, die bis zum Beginn des 18. Jahrhunderts stattgefunden haben? Wo lagen die Parallelen, wo die Unterschiede? Mit diesen Leitfragen beschäftigen sich die Autoren. Sie berühren zentrale Aspekte des Friedensschließens: Verhandlungs- und Kommunikationsformen, konkrete Friedensregelungen und Leitvorstellungen sowie die Frage des Verhältnisses von Religion und Friedensschluss. Der Band dokumentiert die zeitgenössische Kunst des Friedensschließens und verweist zugleich auf die herausragende Bedeutung der grundlegenden historisch-kritischen Aktenedition: der Acta Pacis Westphalicae.

Band 35: Assecuratio Pacis. Französische Konzeptionen von Friedenssicherung und Friedensgarantie 1648-1815. Herausgegeben von Guido Braun. – 2011, 366 Seiten, kart. 48, – € / sFr 82,50. ISBN 978-3-402-14763-4
Wie sichert man den Frieden? Diese Frage trieb bereits die Zeitgenossen des Dreißigjährigen Krieges und der folgenden Jahrhunderte einschließlich des Napoleonischen Zeitalters um. Je unsicherer die Zeiten, umso eindringlicher artikulierte sich der Wunsch der Menschen nach einem „ewigen Frieden". Während die Historiographie der Friedensstiftung traditionell große Aufmerksamkeit schenkte, war die Friedenssicherung

bislang noch nicht Gegenstand einer systematischen Untersuchung. Im 17. Jahrhundert bezeichnete man sie als „assecuratio pacis". Obwohl den Diplomaten die Etablierung einer dauerhaften Friedensordnung letztlich nicht gelang, war der Beitrag der frühneuzeitlichen Außenpolitik und Philosophie zur Entwicklung von Konzepten und Mechanismen der Friedenssicherung – gerade aus heutiger Sicht – sehr beachtlich. Dabei nahmen Frankreichs Diplomatie und Philosophie seit den Vorbereitungen zum Westfälischen Frieden von 1648 in Europa eine Spitzenstellung ein. Besonders intensiv war der Austausch französischer Philosophen und deutscher Denker. Der interdisziplinäre Sammelband untersucht diese Transfers und die Entwicklung der französischen Politik hinsichtlich des Friedensproblems in Europa vom Westfälischen Frieden bis zum Wiener Kongress. Dabei kommen deutsche und französische Historiker und Philosophen zu Wort.

Band 36: Frieden und Friedenssicherung in der Frühen Neuzeit. Das Heilige Römische Reich und Europa. Festschrift für Maximilian Lanzinner. Hrsg. von Guido Braun und Arno Strohmeyer. – 2013, XXVII und 472 Seiten, kart. 58, – € /sFr 98,–. ISBN 978-3-402-14764-1
Vormoderne Friedensforschung zeichnet sich durch ein beachtliches zukunftsweisendes Potential aus. Jüngere Forschungsbeiträge haben die Erkenntnismöglichkeiten durch neue Fragestellungen, Analysekategorien und Methoden noch erheblich gesteigert. Dies gilt trotz der erwiesenen „Bellizität" des Zeitalters. Der praktische und theoretische Beitrag der Frühen Neuzeit zur Friedenssicherung ist auch für die Gegenwart lehrreich. Friedenswahrung war am Beginn der Neuzeit nicht nur ein Problem der äußeren Sicherheit. Das traf besonders auf die Verhältnisse im Reich zu, aber nicht nur dort. Analogien bei den Formen und Mechanismen der Friedenswahrung machen einen vergleichenden Blick auf Europa und das Alte Reich besonders lohnend. 16 Friedensforscher nehmen sich in dem Maximilian Lanzinner gewidmeten Buch dieser Aufgabe an und schöpfen dabei größtenteils aus bislang nicht oder kaum bekannten Quellen. Texte, symbolische Praktiken und Visualisierungen des Friedens geraten dabei in den Fokus.

Band 37: Imagines Imperii. Die Wahrnehmung des Reiches und der Deutschen durch die römische Kurie im Reformati-

onsjahrhundert (1523–1585). Von Guido Braun. – 2014, 832 Seiten, kart. 89,– € / sFr 117, –. ISBN 978-3-402-14765-8
„Angesichts der vielen Informationen, die in Rom zusammenströmten, sollte einmal untersucht werden, ob die Päpste tatsächlich die best informierten Monarchen Europas gewesen sind, wie man vermuten möchte." Dieses Desiderat formulierte vor wenigen Jahren der international renommierte Historiker Wolfgang Reinhard. Wenngleich Rom unstrittig ein Informationsknotenpunkt zumindest für die katholische Welt war, nuancieren jüngere Forschungen ein allzu positives Tableau. Wo läge es – abgesehen von der am Beginn der Neuzeit im Zuge der europäischen Expansion entdeckten „Neuen Welt" – näher, sich dieser Frage zu stellen als im Lande Luthers und der Reformation, das im 16. Jahrhundert grundlegende Umwälzungen in kirchlich-religiöser, sozialer, kultureller und politischer Hinsicht erfuhr? Hier setzt die Studie an. Neben klassischen Feldern wie dem Verhältnis zwischen Papst- und Kaisertum widmet sie sich den Lebens- und Erfahrungswelten päpstlicher Gesandter in Deutschland im Reformationsjahrhundert, etwa ihrer Wahrnehmung von Raum und Zeit, Krankheit und Tod, Geschlechterverhältnissen sowie konfessionellen Differenzerfahrungen, ferner den sprachlichen und kulturellen Translationsleistungen, die Rom im Kontakt mit den Deutschen zu erbringen hatte. In doppelter Perspektivierung untersucht sie darüber hinaus Prozesse narrativer Geschichtskonstruktion an der römischen Kurie. Die römisch-kuriale Perzeption des Reiches und der Deutschen erweist sich als unerwartet komplex und facettenreich.

BESTELLCOUPON

ASCHENDORFF VERLAG / Soester Str. 13 / 48155 Münster
Telefon (0251) 690-91 30 03 / Fax (0251) 690-80 30 90
E-Mail: buchverlag@aschendorff.de
www.aschendorff-buchverlag.de

Expl.	ISBN	Autor/Kurztitel

Name/Vorname PLZ/Ort

Straße Datum/Unterschrift